Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 43 (1933)

Artikel: Erinnerungen eines Brugger Schmiedgesellen aus der Pariser

Julirevolution

Autor: Siegrist, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen eines Brugger Schmiedgesellen aus der Pariser Julirevolution.

Wir entnehmen die nachstehenden Erinnerungen den Aufzeichnungen eines Augenzeugen aus Brugg, der von Marfeille, wo er in Arbeit gestanden hatte, ganz Frankreich bis nach Le Havre durchwalzte und mit offenen Augen Land und Leute studierte. Die Lebenserinnerungen liegen im Familienarchiv der Familie Wüthrich-Stocker in Baden, die mir in verdankenswerter Weise Einblick in die so interessanten Akten gewährte. H. Siegrist, Baden.

Ich hatte — in Havre — etwa 50 Franken erspart, als die Nachricht von Paris kam, daß die Revolution losgehen werde, und da wollte ich auch dabei fein. Ich fündete meinem Meister auf und machte mich reisefertig Nach kaum vierzehn Tagen ging ber Tanz los. König Karl X. veröffentlichte seine Ordonnangen, Auflösung der Deputiertenkammer, Unterdrütfung der Pressefreiheit usw. und das war genug für die damas ligen Franzosen. Wie ein Mann erhob sich die ganze Bevölkes rung, und um seine schönen Regimenter war es geschehen. Schon am zweiten Tage, ben 28. Juli, gingen einige zu ber Bevölkerung über, und dadurch war die Revolution entschie= ben. Der König mußte mit seinen noch treugebliebenen Trups pen Paris verlaffen. In Rambouillet sammelte er dieselben noch einmal und wollte es nochmals versuchen, ob er die Krone sich nicht erhalten könnte. Als aber die Vorposten mit den von Paris anrückenden 60,000 Mann schon wieder handgemein waren, erklärte der König, daß er abdanke, um weiteres Blutvergießen zu verhüten. Er mochte wohl einsehen, daß aller Widerstand unnüt sei.

Nun glaubte ich, die Franzosen wären so gescheit und würden die Republik proklamieren; aber weit gesehlt. Las savette empfahl ihnen den Roi Citopen, Louis Philipp, als meilleur que la Republique, und dieser wurde auch sogleich von der Terasse des Palais Royal zum König ausgerufen.

Während der drei Tage der Nevolution habe ich vieles erlebt und war mehreremal in größter Lebensgefahr; ich war halt auch gwunderig und wollte alles sehen.

Den ersten Abend kam mein Zimmermeister heim und fagte, beim Palais Royal sei die Revolution ausgebrochen und es liegen schon viele Tote in den Straßen umher. Ich legte die Arbeit beiseite und ging mit ihm an Ort und Stelle. Gerade marschierte ein Bataillon ber Garbe burch die Strafe, als einem Soldaten unvorsichtigerweise ein Schuß losging. Eine Frau in der Nähe stieß einen jämmerlichen Schrei aus, worauf die Truppen mit Steinen beworfen wurden. Der Rommandant befahl Feuer auf Straßenbreite. Links und rechts neben mir standen Leute in der vordersten Reihe. Ich wußte im ersten Augenblick nicht, ob ich getroffen oder unverlett fei. Man konnte wegen den vielen Leuten nicht fliehen. Die hintern fahen die Gefahr nicht und brangten immer vorwarts, bis endlich, als man hie und ba Tote fah, die Straßen sich lichteten. Mein Meister und ich, wir zogen uns auch durch eine Strafe gurud und trafen auf eine Frau, die fich in ihrem Blute malzte. Wir hoben sie auf und wollten ihre Wunde verbinden. Während wir damit beschäftigt waren, brängten Gendarmen zu Pferd die Straße herauf und fabelten alles nieder, was aufrecht stand. Wir ließen die Frau fallen und flüchteten, so gut wir konnten. Ich hatte höchste Zeit, in einem Kaffeehaus, wo gerade die Tur vermacht werden follte, noch mit aller Gewalt einzudringen. Ich war fo im Sprung, daß ich auf allen Vieren unter einen Marmors tisch schoß, ich wollte die Stelle jest noch finden. Als ich zu mir selbst gekommen war, wurde ich von den Anwesenden mit Limonade rafraichiert.

Von da an war ich nun auch entschiedener Feind des Königs Charles X. und half, wo zu helfen war. Die ganze Nacht wurden Barrikaden gebaut, Pflastersteine aufgebrochen, in die obern Stockwerke getragen; die Bewohner der untern Stockwerke bewirteten die Arbeitenden unentgeltlich. Die ganze Nacht wurde in allen Kirchen Sturm geläutet, in allen Strassen mit allem möglichen Material Barrikaden errichtet. Unsterdessen sammelten sich die Truppen um das Palais Royal, um den Kampf am Morgen von neuem zu beginnen. Aber

schon am 28. Juli trat das fünfte Linienregiment zum Volke über und nachher andere Truppen mehr, so daß für die königs lichen Truppen keine Rede mehr sein konnte, sich zu halten. Nun ging es auf das Tuillerienschloß los, wo die Schweizergarde sich am längsten gehalten hat. Man brang in alle Ges mächer und vieles wurde verwüstet. In den Gemächern ber Duchesse de Berry wurden die schönsten seidenen Kleider zu den Fenstern hinausgeworfen. Alles durfte man verderben, nur nichts wegtragen. Ich sah einen erschießen, der ein Porte= feuille eingesteckt hatte; er wurde im hof der Tuillerien an eine Mauer gestellt und füsiliert. Ein anderer nahm eine goldene Quafte im Thronsaal, steckte sie ein und wurde ebenfalls erschossen, ohne langen Prozeß. Nun, nachdem die Trups pen abgezogen, ging's in die Keller, und man tat sich gütlich an den verschiedenen Weinen, die sich dort vorfanden. Nach ein paar Stunden war alles benebelt, fo daß ich immer Angst hatte, die Truppen könnten zurückkehren und ihr Terrain wies der zurückerobern.

Das war eine Freude, eine solche Revolution mitzumachen; in drei Tagen war alles vorbei. Aber auch das Geld war fort, so daß ich mich in die Garde mobile einschreiben ließ, wo ich 30 Sous per Tag Sold bezog. Wir mußten patrouillieren und Ruhe und Ordnung handhaben, bis die Nationalgarde organisiert war, welche nachher diesen Dienst übernahm. Es ging etwa drei Wochen, bis die Magazine wieder geöffnet und die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Ich hatte etwa 50 Franken von Havre mitgebracht, welche aber während dieser Zeit verausgabt wurden, so daß ich wieder von vorn anfangen mußte.

Motto.

"Klug ober töricht?" Fragt nicht lang. Kann nur die Antwort geben: Ein bifichen Trot und Tatendrang Gehören auch zum Leben.

Andreas Fifcher (1896).